Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie

Band: 40 (1950)

Heft: 3

Artikel: Die orthodoxen Kirchen

Autor: Spuler, Bertold

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-404271

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die orthodoxen Kirchen

Für [1]) die **russische** orthodoxe Kirche [2]) war das bedeutendste Ereignis der vergangenen Monate die endgültige Eingliederung des Restes der **Unierten** in der **Karpaten-Ukraine** (jetzt russisch

---

[1]) Die **Datierung** erfolgt immer (auch bei Zitaten) nach dem **neuen Stil!** — Bei **Zitaten** ist die Jahreszahl **1950** zu **ergänzen,** wenn keine andere genannt ist.

Verzeichnis der verwandten Abkürzungen: BERDS = Buletinul, wie unten, Anm. 109. — Br. = The Eastern Churches Broadsheet (England). — ChT = Church Times (London). — Churchman (anglik.; Amerika). — Cont(acts) (vgl. IKZ 1950, S. 77, Anm. 29). — CV = Cŭrkoven Vestnik (Sofia). — DuchK = Duchovna Kultura (Sofia). — Ekkl(esia) (Athen). — Gl(asnik) (Belgrad). — HK = Herder-Korrespondenz (Freiburg im Breisgau). — IKZ = Internationale Kirchliche Zeitschrift (Bern). — Kath(olik) (christ-kath.; Bern). — LCh = Living Church (Amerika). — ÖkPD = Ökumenischer Pressedienst (Genf). — Or. Mod. = Oriente Moderno (Rom). — Orth(odoxia) (Konstantinopel). — Pant(ainos) (Alexandrien). — Prav. Ruś = Pravoslavnaja Ruś (Jordanville, N. Y.). — Rasp(orjaženija) (Metropolit Seraphim, München). — RetChr = Russie et Chrétienté (Paris). — Sl. I. = Slovo Istovo Istyny (Winnipeg; vgl. IKZ 1950, S. 14, Anm. 90). — Sob(ornost') (London). — Üb(erblick) (München). — VRS = Vestnik Russkogo studenčeskogo christianskogo dviženija (Paris). — Welt (Zeitung, Hamburg). — ŽMP = Žurnal Moskovskoj Patriarchii (Moskau).

[2]) Für die russische Kirche vgl. Wilhelm de Vries (Hrsg.): Christentum in der Sowjet-Union, Waibstadt bei Heidelberg 1949, Kemper-Verlag, 240 S. — Pater Methodius Prichodjko: Die Lehre von der Kirche in den katechetischen Werken Plato Levšins († 1812 als Metropolit von Moskau), Brixen 1943, Verlag A. Weger, XXI, 94 S. — Ders.: Die Pfarrei in der neueren Gesetzgebung der russ. Kirche, Brixen 1947, 296 S. (Diss. d. Greg. Univ.). — G(uglielmo) de Vries: Il sinodo «panortodosso» di Mosca, Rom (1949), 22 S. (Auszug aus «La Civiltà Cattolica» vom 16. IV. und 7. V. 1949); zum gleichen Thema vgl. RetChr Jan./Juni 1949, S. 69 bis 85. (Hier S. 86–104 auch ausführl. Inhaltangaben von ŽMP Jan. 1948 bis Jan. 1949; Forts. für Feb.–Juni 1949: ebd. Juli/Dez. 1949, S. 189–196.)

Für die Orthodoxie überhaupt vgl. Hans Koch: Die Ostkirche der Gegenwart, Eine kirchenkundliche Übersicht, im «Deutschen Pfarrerblatt» (Essen) 1. II.–1. IV. 1950. — G(uglielmo) de Vries: Le «chiese ortodosse» e il communismo, Rom 1949, 34 S. (Auszüge aus «La Civiltà Cattolica» 17. IX., 15. X., 19. XI. 1949) (verkürzt deutsch: Die orth. Kirchen und der Kommunismus, in den «Stimmen der Zeit», Dez. 1949, S. 204–210). (Hier hebt der Vf. hervor, ausser in Serbien habe der Kommunismus sich jenseits des «Eisernen Vorhanges» die orth. Kirchen dienstbar gemacht. Er sieht das als ein Zeichen ihrer strukturellen Schwäche an. Das würde er nach der Empfehlung der tschech. röm.-kath. Bischöfe

«Zakarpat'e»), die am 28. August 1949 erfolgte [3]). Erzbischof Makarios von Lemberg-Tarnopol und von Munkatsch-Užhorod feierte diesen Tag durch einen Festgottesdienst in Munkatsch und erliess ein Begrüssungsschreiben an die neuen Glieder der orthodoxen Kirche [4]). Damit und mit einem ähnlichen Akte in der Slowakei [5]) ist (mit Ausnahme anscheinend eines geringen Restes ruthenischer Unierter im rumänischen Teile des Buchenlandes [6])) die Auflösung der mit Rom unierten Kirchen im sowjetischen Einflussbereiche abgeschlossen.

Im übrigen verlief das kirchliche Leben in der Sowjetunion ruhig. Die Zahl der Versetzung von Bischöfen ist etwas zurückgegangen [7]). Bemerkenswert ist darunter der Übergang des Erzbischofs Hermogenes von Kazań und Čistopol' nach Krasnodar (an seine Stelle trat Bischof Justin von Pleskau und Porchov [8]). Ferner wurden im Oktober und November 1949 zwei Neuweihen vorgenommen [9]). Gestorben ist am 18. Dezember 1949 der leitende Bischof der estnischen orthodoxen Kirche (seit 27. Juni 1947), Bischof Isidor von Reval [10]). — Auch als Leiter der Geistlichen Akademie und des Geistlichen Seminars in Moskau ist Erzbischof Hermogenes, der 69 Jahre alt ist, am 15. August 1949 zurückgetreten (am 2. September wurde er von der Akademie zum Ehrendoktor ernannt). Sein Nachfolger in diesen Ämtern ist der bisherige Redakteur der Patriarchatszeitschrift und leitende Geistliche an

---

an den Klerus, die Treueverpflichtung für den Staat zu unterzeichnen, und nach dem Übereinkommen zwischen dem poln. Staat und der röm.-kath. Kirche am 14. IV. 1950 nicht mehr sagen: unter besonderen Umständen kann eine Nötigung bestimmten Grades auf jede Kirche ausgeübt werden.)

[3]) Über die schon 1920 spontan einsetzende Rücktrittsbewegung hier vgl. Rudolf Urban: Die slavisch-nationalkirchlichen Bestrebungen in der Tschechoslowakei, Leipzig 1938, S. 147–151, sowie IKZ 1948, S. 119 f.

[4]) ŽMP Okt. 1949, S. 5–11.

[5]) Vgl. unten S. 188.

[6]) Vgl. unten S. 190.

[7]) ŽMP Nov. 1949, S. 4; Jan. S. 9. Ein vollständiges Verzeichnis der russ. Diözesen und ihrer Inhaber (mit versch. Fehlern in den Ortsnamen und sogar mit der Verwechslung von Braclav in der Ukraine mit Breslau [Wrocław], S. 153, Anm. 24!) gibt RetChr Juli/Dez. 1949, S. 149–153.

[8]) Dazu vgl. auch ŽMP Dez. 1949, S. 58.

[9]) ŽMP Dez. 1949, S. 14.

[10]) Geb. 1879 als Ivan Jakovlevič Bogojavlenskij — also wohl Russe, keine Este! — schloss 1904 seine Studien ab, dann Geistlicher in Kronstadt, Gatčina, 1915 in St. Petersburg mag. theol., schliesslich Erzpriester in Reval, 1946 Rektor der Leningrader Geistl. Akademie und des Geistl. Seminars: ŽMP Jan., S. 20 f.

einer Kirche, Alexander P. Smirnov, dessen Amt der «offenbar nicht dem geistlichen Stande angehörende» L. N. Parijskij übernahm, der schon mehrmals an Auslandsabordnungen der russischen Kirche beteiligt gewesen war [11]). — Die Moskauer Geistliche Akademie ist am 17. November 1949 in das wiederhergestellte Sergius-Dreifaltigkeits-Kloster — ihren früheren traditionellen Sitz — verlegt worden [12]). Im September 1949 hatte sie von einem Geistlichen der Diözese Molotov (früher Perm') ein Geschenk von 10 000 Rubeln erhalten, was als nachahmenswertes Beispiel erwähnt wird [13]). Der Lehrkörper der Akademie und des Seminars besteht aus einem Rektor, einem Inspektor, 9 Professoren und 4 Lehrbeauftragten. Die Zahl der Studierenden in beiden Anstalten beläuft sich auf 196 (davon in der Akademie 37, darunter 16 neu Aufgenommene von 23 Bewerbern). Im Seminar konnten von 120 Anmeldungen 43 angenommen werden. Die Zöglinge erhalten ein monatliches Stipendium von 280 Rubeln [14]).

Eine diesbezügliche Ansprache des Patriarchen Alexis am 18. April 1948 hatte zahlreiche Anfragen wegen liturgisch geeigneter kirchenmusikalischer Werke ausgelöst, die nicht unmittelbar befriedigt werden können. Einen vorläufigen Ersatz soll eine einschlägige Veröffentlichung L. Parijskijs bieten [15]), der das Wesen des orthodoxen Kirchengesangs zu klären sucht und Anleitung bieten will, «den schädlichen katholischen Einfluss auf den Kirchengesang» auszuschalten.

Die Bestrebungen der kommunistischen Partei, ihre Anhänger dem Christentum fernzuhalten, laufen weiter. Das Organ des offiziellen Jugendverbandes, die «Komsomol'skaja Pravda» [16]), stellt ausdrücklich fest, dass ein Jungkommunist sich nicht kirchlich trauen lassen dürfe, vielmehr entschlossen den «Kampf gegen die Überreste der religiösen Vorurteile und den Aberglauben» führen müsse [17]). Überdies bereitet die «Gesellschaft zur Verbreitung

---

[11]) ŽMP Okt. 1949, S. 12–14, 17 f.; HK März, S. 259. — Am 14. X. 1949 wurde Metropolit Gregor von Leningrad (Nikolaj Kirillovič Čukov) von der dortigen Akademie zum Ehrendoktor ernannt: ŽMP Jan., S. 30–32.

[12]) ŽMP Jan., S. 21–24.

[13]) Ebd. Nov. 1949, S. 12.

[14]) ŽMP Jan., S. 21–24; ÖkPD 12. V. — Seit 22. VIII. 1949 lief in der Diözese Vinnica ein Pastoral-theol. Kurs mit 27 Teilnehmern: ŽMP Dez. 1949, S. 59.

[15]) ŽMP Nov. 1949, S. 52–64.

[16]) 9. III.

[17]) ÖkPD 26. V.

politischer und wissenschaftlicher Aufklärung» eine umfassende religionsfeindliche Werbung für das Jahr 1950 vor [18]). Das hindert nicht, dass der Patriarch sich — offensichtlich im Einklang mit der Regierung — für eine Unterstützung von deren politischen Kundgebungen einsetzt, so in einem Aufrufe am «Weltfriedenstage» (2. Oktober 1949) [19]), unter Anordnung eines «Gebetes für den Frieden der Welt» [20]) sowie in einer namens des ganzen russischen Episkopats verfassten Adresse an die Oberhäupter aller orthodoxen Kirchen, anlässlich der von den Kommunisten zusammenberufenen Stockholmer Tagung des «Ständigen Ausschusses des Weltkongresses der Friedensfreunde» (5. April 1950) eine gemeinsame Tagung zur Ausarbeitung eines Vorschlages für den Kampf zur Wahrung des Friedens abzuhalten [21]). Am Revolutionsfeiertage (7. November 1949) und an Marschall Stalins 70. Geburtstage (21. Dezember 1949) richtete der Patriarch (im letztgenannten Falle zusammen mit 6 Metropoliten, 21 Erzbischöfen und 47 Bischöfen) Glückwunschschreiben an den Ministerpräsidenten Stalin [22]), denen sich der georgische Katholikos Kallistratos mit einer eigenen Drahtung anschloss [23]). Am 21. Dezember hielt der Patriarch auch eine Ansprache in der Kathedralkirche [24]), während sich die Feier seines eigenen fünfjährigen Amtsjubiläums (4. Februar 1950) offenbar in rein kirchlichem Rahmen hielt [25]). Schliesslich hat er in Übereinstimmung mit der staatlichen Politik Mitte März 1950 (ebenso wie 6 andere hohe Geistliche) alle ihm verliehenen südslawischen Auszeichnungen abgelegt [26]) und endlich die von der Regierung durchgeführte Unterschriftensammlung zur Ächtung der Atombombe auch in den Kirchen empfehlen lassen [27]), die übrigens an Ostern (9. April) 1950 «von Moskau bis ins fernste

---

[18]) HK Juli, S. 468. Hier bis S. 474 geschichtl. Überblick über die Entwicklung der Religionspolitik in diesem Staate. — Vgl. Kath. 2. IX., S. 258.

[19]) ŽMP Okt. 1949, S. 3 f.

[20]) Ebd. Nov. 1949, S. 13. — Hier S. 14–18 ein allg. Aufsatz zu diesem Thema; gleichzeitig werden polit. Aufrufe aus der Ztg. «Izvestija» abgedruckt: ebd. Okt. 1949, S. 19–21; Nov. 1949, S. 19–21.

[21]) ŽMP März, S. 3–5; Orth. April, S. 140; ÖkPD 14, 21. IV. nach den «Izvestija» 6. IV.

[22]) ŽMP Nov. 1949, S. 3, bzw. Dez. 1949, S. 3–11 (in Ekkl. 1. V., S. 143, als Beispiel schwülstigen Stils wiedergegeben).

[23]) ŽMP Jan., S. 5.

[24]) Ebd., S. 4; ebd. 11–13: Gebete für Stalin.

[25]) ŽMP März, S. 11–15.

[26]) Welt 16. III., S. 1.

[27]) Welt 14. VII., S. 2.

Sibirien» sehr stark besucht waren und die sich jetzt in weit besserem baulichem Zustande befinden als vor 1943 [28]).

Die Beziehungen zwischen dem Moskauer Patriarchat und den orthodoxen Kirchen innerhalb der sowjetischen Einflußsphäre werden weiterhin gepflegt. Am 14. Oktober 1949 besuchte Patriarch Alexis [29]) den **georgischen** Katholikos Kallistratos in Tiflis [30]); im Februar 1950 weilte Metropolit Nikolaus von Kruticy in Prag [31]), und am 20. Juni/15. Juli 1949 besuchte Bischof Nestor von Kursk die jetzt dem Moskauer Patriarchat unterstehende russische Gemeinde Charbin in der Mandschurei, die nun zur Diözese des Bischofs Nikander von Cicikar gehört [32]).

Hingegen geht die geistige Auseinandersetzung mit dem Konstantinopler Patriarchen weiter, die sich vor allem um die Frage dreht, wie weit der Ökumenische Patriarch berechtigt sei, russische Gemeinden in fremden Ländern seiner Jurisdiktion zu unterstellen. Der bisherige [33]) Exarch des Moskauer Patriarchats in Paris, Metropolit Seraphim (Luk'janov), der jetzt mit einer monatlichen Pension von 10 000 Rubeln im Sergius-Dreifaltigkeitskloster lebt [34]), wendet sich von der UdSSR aus sehr scharf gegen die Haltung der auslandsrussischen Kirchen und bestreitet dem Ökumenischen Patriarchen das Recht, sie unter Berufung auf Kanones Ökumenischer Konzilien [35]) «als Splittergemeinden in Barbarenländern» unter seine Obhut zu nehmen oder «so hochtrabende Titel» zu führen, wie er das tue [36]). Er wird dabei in langen kirchengeschichtlichen Ausführungen von Prof. Sergius Troickij unterstützt, der sich besonders mit den genannten Konzilsbeschlüssen und ihrer Auslegung im 18., 19. und 20. Jahrhundert beschäftigt und sich insonderheit gegen den Aufsatz von E(mmanuel) Ph(otiadis) in der Zeitschrift «Orthodoxia» [37]) sowie gegen eine in Athen erschienene Broschüre eines Mitgliedes der Konstantinopler Hl. Synode, des Bischofs Germanos von Ainos («Das Ökumenische

---

[28]) ÖkPD 21. IV., S. 2.

[29]) Er hatte 23./24. VI. 1949 eine Fahrt nach Stalingrad und Astrachań unternommen: ŽMP Dez. 1949, S. 17–19.

[30]) Ebd. 20.

[31]) Vgl. unten S. 187.

[32]) ŽMP Nov. 1949, S. 7–9.

[33]) Vgl. unten S. 186.

[34]) ŽMP März, S. 9.

[35]) Der 3. Kanon des II. und der 28. des IV. Allgem. Konzils.

[36]) ŽMP Dez. 1949, S. 26–28.

[37]) Vgl. IKZ 1948, S. 47 f.

Patriarchat und sein Recht, allgemeine Konzilien einzuberufen»), wendet [38]), während er den gegen die Vorrechte des Ökumenischen Patriarchats gerichteten Aufsatz in der Alexandriner Zeitschrift «Pantainos» [39]) lobend hervorhebt [40]). Bischof Germanos gegenüber verteidigt Prof. Troickij das Recht aller orthodoxen Patriarchen, zur Beratung kirchlicher Fragen auch unter Teilnahme von Angehörigen anderer Patriarchate Kirchenversammlungen einzuberufen, um so mehr, als die Versuche Konstantinopels in den letzten Jahrzehnten, ein orthodoxes Konzil zusammenzubringen, gescheitert seien. Der Verfasser beruft sich dabei — ähnlich wie Pantainos — auf seine Auffassung der Konzilsbeschlüsse früherer Zeiten und auf Beispiele aus dem 17., 18. und 19. Jahrhundert [41]). Im übrigen teilte die russische Kirche der Konstantinopler mit, sie erkenne nach 1054 vom Ökumenischen Patriarchen kanonisierte Heilige nicht an; gleichzeitig wurde ein Verzeichnis der Heiligen mit Festkalender und Troparion erbeten [42]).

Die priesterlichen **Altgläubigen** in der Sowjetunion unterstehen (seit 1941) dem Erzbischof Eirenarch [43]), der in der Leitung der Kirche von einem Bischofsrate aus 6 Mitgliedern unterstützt wird (darunter die Bischöfe von Jaroslavl' und Kostroma; von Kišinëv und Odessa; von Kiev und Vinnica). Erzbischof Eirenarch, der an seinem 65. Geburtstage vom Kultusminister empfangen wurde, wünscht, in Moskau eine gesamtrussische altgläubige Metropolitie zu begründen; es ist ihm schon gelungen, eine ganze Reihe bisher selbständiger Gemeinden zum Anschlusse an die von ihm aufgebaute Hierarchie zu bewegen, darunter auch eine Gemeinde von «Edinověrcy» [44]) bei Kostroma. Zwischen 1942 und 1947 wurden etwa 50 Priester und Diakone ge-

---

[38]) ŽMP Dez. 1949, S. 29–54.

[39]) Vgl. IKZ 1949, S. 177 f. — Doch dementierte Christof II. energisch Nachrichten, dass der Moskauer Patriarch ihn zur Einberufung einer solchen gesamt-orthodoxen Synode aufgefordert habe: Pant. 21. II., S. 101 f.

[40]) ŽMP März, S. 45–47.

[41]) Ebd. Feb., S. 36–51: «Wir werden gemeinsam gegen die Gefahr kämpfen.»

[42]) Orth. II., S. 67. Die Bitte wurde an den kanonischen Ausschuss verwiesen.

[43]) Geb. 18. XI. (n. St.) 1881; seit 1928 Bischof in Samara, Ufa und Ul'janovsk.

[44]) Edinověrcy sind Alt-Gläubige, die sich der orth. Staatskirche unterworfen haben und von dort ihre Priester erhalten, aber ihre alten Zeremonien, Heiligenbilder und liturgischen Bücher beibehielten. Sie waren 1800 vom Kaiser Paul den Orthodoxen gleichgestellt worden.

weiht; es gibt Kurse für Psalmensänger und Lektoren. In Moskau und seiner Umgebung leben etwa 50 000 Altgläubige; verschiedene Kirchen sind wieder geöffnet. Die Zahl der bekannten Bistümer ist gering; der Sitz der früheren (seit 1846) Metropolitie Bělokrinica im Buchenlande [45]) ist nach Galatz in Rumänien verlegt worden [46]).

Die Beziehungen zwischen der orthodoxen Kirche und dem Verbande der **Baptisten** und **Evangeliumschristen** werden vom Metropoliten Nikolaus von Kruticy «angesichts der in der UdSSR bestehenden Glaubensfreiheit» als «sehr gut» bezeichnet. Religiöse Unduldsamkeit sei unter den Christen der Sowjetunion so gut wie unbekannt [47]). — Dass man unter den Muslimen Tāǧīkistāns an Stelle des Freitags den Sonntag als wöchentlichen Ruhetag durchsetzen will [48]), hat natürlich (sofern die Nachricht richtig ist) lediglich staatspolitische Gründe einer Vereinheitlichung des Arbeitsvorganges. (Es wäre auffällig, wenn eine solche Massnahme nur in einer der mittelasiatischen muslimischen Republiken durchgeführt würde!)

Die **auslandsrussischen** Kirchen sind angesichts der Umsiedlung zahlreicher orthodoxer D(isplaced) P(erson)s aus Deutschland — unter denen eine Prozession des wundertätigen Muttergottesbildes von Kursk im Lager Schleissheim bei München (November 1949) ebenso religiös erhebend wirkte wie später (November/Dezember 1949) in Paris [49]) — sowie aus China stets vor neue organisatorische Probleme gestellt. Besonders in Australien bilden sich [50]) immer neue (gemischt russisch-serbische) orthodoxe Gemeinden, so (neben den alten in Sydney und Brisbane) in Melbourne, Adelaide, Perth und Darwin (in diesen beiden Städten sind noch keine eigenen Priester). Im ganzen gibt es jetzt 14 Gemeinden, deren Vertreter sich auch mit der australischen Regierung beraten [51]). Dorthin ist Ende April 1950 auch der bisher

---

[45]) Vgl. IKZ 1947, S. 118.

[46]) RetChr Juli/Dez. 1949, S. 165–167, nach dem altgläubigen Kirchenkalender für 1947 (dem 3. seit 1945), der die Daten im alten und neuen Stile und die Heiligennamen auch der altgläubigen Sonder-Heiligen (neben den sowjetischen Feiertagen) enthält. Die Jahreszählung erfolgt hier nach Christi Geburt, nicht mehr (wie 1945/46) nach der — bis 1700 in Russland offiziellen — Zählung «seit Erschaffung der Welt» (Ausgangspunkt: 1. IX. 5509 v. Chr.).

[47]) ÖkPD 17. III.

[48]) Gazette de Lausanne 3./4. X. 1949, S. 8.

[49]) HK Mai, S. 357.

[50]) Vgl. IKZ 1950, S. 13.

[51]) ÖkPD 19. V., S. 2 f.

in Hamburg residierende orthodoxe Bischof Athanasios (Martos) [52]) (weiss-ruthenischer Volkszugehörigkeit) als zweiter Bischof von Australien (für die russische orthodoxe Kirche) versetzt worden [53]).

National noch gemischter als die russisch-serbischen Gemeinden in Australien sind die orthodoxen Gemeinden in manchen französischen Städten. So hat man hier die Anordnung getroffen, dass die hl. Liturgie in der Sprache der Mehrzahl der Gemeindemitglieder gefeiert werden soll. Doch hat es sich als notwendig erwiesen, auf die Einhaltung dieser Übereinkunft besonders zu drängen. Daneben gibt es gemischte französisch-russische Gottesdienste und solche nach rein morgenländischem oder rein abendländischem Ritus (in beiden Sprachen) [54]).

Der Exarch des Ökumenischen Patriarchen für die russischen Gemeinden in Westeuropa, Metropolit Vladimir, hat nach einem Besuche des Exarchen Germanos bei den Gemeinden in Italien, Lyon und Belgien (Herbst 1949) [55]) von Konstantinopel besondere Vollmachten hinsichtlich der Leitung der Gemeinden übertragen bekommen [56]). Das ihm unterstehende Orthodoxe Theologische Institut in Paris (rue de Crimée) hat am 30. April 1950 sein 25jähriges Jubiläum gefeiert. Die Festrede hielt Prof. Leo Sander [57]). Die Zahl der hier ausgebildeten Priester beträgt bisher 104; andere Absolventen dienen der orthodoxen Kirche vielfach auf andere Weise. 43 Geistliche sind Mönche geworden; 3 sind Erzpriester. Die Absolventen des Instituts sind über die ganze Welt zerstreut. Gegenwärtig studieren 27 Zöglinge (darunter auch Serben, Syrer und Bulgaren) [58]). — Die christliche Studentenbewegung gibt jetzt ein eigenes Organ heraus [59]). Sie veranstaltet Arbeitskreise über religiöse Fragen, innenmissionarische Arbeit, orthodoxe und zwischenkirchliche Zusammenkünfte sowie öffentliche Vorträge

---

[52]) Früher in Vitebsk, vgl. IKZ 1942, S. 169.

[53]) Welt 1. IV., S. 9. — Die ukrainische autokephale Kirche hat einen eigenen Bischof in Australien, vgl. IKZ 1950, S. 14.

[54]) Cont. Nov./Dez. 1949, S. 3 f., 15 f.

[55]) Orth. Okt./Dez. 1949, S. 425 f.

[56]) Pant. 1. II., S. 77.

[57]) ÖkPD 12. V. — Begrüssungstelegramme sind vom Exarchen. Germanos, von alt-kath., anglikan., röm.-kath., frz.-ref. Seite eingegangen.

[58]) ÖkPD 14. VII.

[59]) Vestnik Russkogo studenčeskogo christianskogo dviženija («Le Messager», périodique de l'Action Chrétienne des Etudiants Russes), erscheint seit 1949 jährlich sechsmal in Paris XVe, 91, rue Olivier-de-Serres.

und unterhält ein eigenes Heim sowie Ferienlager. In ähnlicher Weise betätigt sich die Jugendabteilung [60]).

Der russische Patriarchatsexarch Seraphim (Luk'janov) hatte noch kurz vor seiner Abreise am 1. November 1949 zum ersten Male einen aus der orthodoxen Theologenschule hervorgegangenen französischen Priester geweiht [61]). Nach seiner Abberufung wurde von Moskau aus ein dreiköpfiger Exarchatsrat gebildet, der die Geschäfte bis zur endgültigen Ablösung Seraphims und dem Eintreffen des vom Patriarchen Alexis bestimmten Nachfolgers, des Erzbischofs Photios (Topiro) von Wilna, zu führen hatte [62]).

Der Leiter der selbständigen russischen Kirche in den Vereinigten Staaten von Amerika, Metropolit Theophil, ist im Frühsommer 1950 in San Francisco gestorben [63]). — Die dem dortigen Moskauer Patriarchatsexarchen anhängende Richtung der russischen orthodoxen Kirche hat am 22. Januar 1950 in einem feierlichen Gottesdienste in der Neuyorker St. Nikolaus-Kathedrale deren endgültige Rückgabe an diese Richtung gefeiert [64]).

Die Spaltungen innerhalb der **ukrainischen autokephalen** Kirche [65]) sind nach der Meinung der Zeitschrift «Slovo Istyny» («Wort der Wahrheit», ukr.) [66]) deshalb vorläufig nicht zu überbrücken, weil ein Teil der Anhänger dieser Kirche als schismatisch anzusehen sei [67]). — Erzbischof Hilarion (Ohijenko) rechnet auch Kirchenfürsten wie den bekannten Metropoliten Peter Mohyla (Mogila, 1596–1647) von Kiev zu den Vorläufern dieser Kirche [68]). — Die auf den 26. Dezember 1949 angesetzte Synode der ihm anhängenden Richtung musste auf den 6. Juni 1950 verschoben werden [69]).

In Deutschland hat die ukrainische autokephale Kirche am 19. Dezember 1949 in Rosenheim am Inn die Weihe eines

---

[60]) VRS Jan., S. 24–31; März/April, S. 27–30.

[61]) Cont. Nov./Dez. 1949, S. 16.

[62]) ŽMP März, S. 9; Welt 10. VII., S. 8. — Vgl. IKZ 1950, S. 9.

[63]) ÖkPD 14. VII., S. 2 f. Über ihn vgl. IKZ 1948, S. 115–117. — Einen zusammenfassenden Bericht über die Entwicklung der russ. orth. Kirche in den Vereinigten Staaten (der aber nichts über das in früheren Chroniken in der IKZ Mitgeteilte hinaus enthält), bringt HK Dez. 1949, S. 135–139.

[64]) ŽMP Feb., S. 61 f. — Vgl. IKZ 1950, S. 12, Anm. 80.

[65]) Darüber vgl. IKZ 1950, S. 13.

[66]) IKZ 1950, S. 14, Anm. 90.

[67]) Jan., Sp. 3–10.

[68]) Sl. I. Juni, Sp. 15–18; Juli, Sp. 6–11.

[69]) Sl. I. Jan., Sp. 21.

weiss-ruthenischen Archimandriten Basileios (Tamaščik) zum Bischof vorgenommen, der als erster Bischof einer neu entstehenden «**weiss-ruthenischen autokephalen** Kirche» amtieren soll [70]). Die Bischöfe weiss-ruthenischer Volkszugehörigkeit und die Mehrzahl der Gläubigen halten sich aber nach dem Mitteilungsblatte des Metropoliten Seraphim (Lade) [71]) weiterhin zur russischen orthodoxen Kirche. Die Anhänger der neuen Richtung nennen sich teilweise (nach einem im 8. — 10. Jahrhundert in Weiss-Ruthenien — aber darüber hinaus von Polock ostwärts bis an die obere Kljaz'ma in die Nähe von Suzdal' — lebenden ostslawischen Stamme [72])) jetzt «Kriwitschen».

Gegen die Einsetzung des Erzbischofs Timotheos (Szreter) als Oberhaupt der orthodoxen Kirche in **Polen** durch das Moskauer Patriarchat [73]) verwahrte sich der Ökumenische Patriarch am 23. Februar 1950 mit dem Hinweise, dass nach wie vor der (früher ihm unterstehende, jetzt internierte) Metropolit Dionys (Waledyński) (seit 1923) [74]) der von den Nachbarkirchen anerkannte Leiter dieser Kirche sei [75]). — Ob auch die orthodoxe Kirche von der staatlicherseits angekündigten Beschlagnahme des Kirchenbesitzes [76]) betroffen wird, ist noch nicht feststellbar.

Die **tschechoslowakische** orthodoxe Kirche hat Anfang Februar 1950 den Besuch des Metropoliten Nikolaus von Kruticy, des Erzbischofs Makarios von Lemberg sowie einer Reihe weiterer Geistlicher erhalten. Sie weihten am 5. Februar den tschechischen Erzpriester Čestmir (Kračmár) zum Bischof von Olmütz und Brünn sowie am 12. Februar den russischen Archimandriten Alexis (Dechterev) [77]) zum Bischof von Preschau in der Slowakei [78]). Damit ist an sich die Voraussetzung für die Gründung einer autokephalen orthodoxen Kirche in der Tschechoslowakei geschaffen.

---

[70]) Anti-Bolshevist Correspondence, hrsg. von K. W. Orlecky (ohne Ortsangabe), Jan., S. 8.

[71]) Rasp. Jan., S. 10 f., Feb., S. 13–15.

[72]) Über ihre Wohnsitze im 8. — 10. Jh. vgl. die Karten 8 und 9 in dem «Atlas Istorii SSSR», hrsg. von K. V. Bazilevič u. a., Teil I, Moskau 1949.

[73]) Vgl. IKZ 1949, S. 163; 1950, S. 14.

[74]) Vgl. IKZ 1948, S. 177.

[75]) Orth. April, S. 129 ff., als Antwort auf die Moskauer Mitteilung vom 11. Juli 1949 über die Einsetzung des Metropoliten Timotheos.

[76]) Welt 7. III., S. 1.

[77]) Vgl. unten S. 204.

[78]) ŽMP März, S. 7, 10, 29–33; ÖkPD 17. II. (nach Hlas Pravoslaví, Prag); Üb. 1. III., S. 10.

Die Kirche erfreut sich der materiellen Unterstützung des Staates [79]). Ihr Priesterseminar ist Ende 1949 von Karlsbad nach Prag verlegt worden. An die Wiederbesiedlung des Klosters des hl. Hiob von Počaev in Ladomirová östlich Bartfeld in der Slowakei wird gedacht [80]).

Am 28. April 1950 ist nach dem Vorgang in der benachbarten Karpaten-Ukraine [81]) die **unierte** Kirche in der **Ostslowakei** (ukrainischer und slowakischer Volkszugehörigkeit [82])) ebenfalls in die Orthodoxie rückgegliedert worden. Die anwesenden Priester (erschienen war nach der «Herder-Korrespondenz» nur eine kleine Anzahl) gelobten dem Moskauer Patriarchen Treue [83]); tatsächlich übernahm Patriarch Alexis am 3. Mai die Schirmherrschaft über diesen neuen Zweig der orthodoxen Kirche[84]).

Anlässlich der Ablegung des Treueides aller Oberhäupter der nicht-römisch-katholischen Kirchen in der Tschechoslowakei vor dem Ministerpräsidenten Anton Zápotocký am 20. März 1950 [85]) erklärte der Patriarch der **tschechoslowakischen** (National-)**Kirche,** Franz Kovář, diese seine Kirche nehme aus dem Auslande keine Befehle entgegen und habe weder politische noch imperialistische Ansprüche. Sie kümmere sich nur um Religion und Moral und sei der Republik und ihrer Regierung treu [86]). (Ob auch der Moskauer Patriarchats-Exarch Eleutherios als Russe zu dieser Treueerklärung veranlasst wurde, ist aus der Meldung nicht ersichtlich.)

In **Ungarn** hat der Moskauer Patriarch den Erzpriester Johannes Kopolovics zum Administrator der vorläufig unter seine Rechtsoberhoheit genommenen orthodoxen Kirche bestellt; die Regierung hat ihm die Erlaubnis zur Ausführung seiner Tätigkeit gegeben [87]).

---

[79]) CV 27. I., S. 16, nach dem Věstník čsl. pravoslavné eparchie 1949, Nr. 19.

[80]) HK April, S. 311. — Vgl. IKZ 1949, S. 163.

[81]) Vgl. oben S. 178 f.

[82]) Vgl. IKZ 1946, S. 94, 232.

[83]) HK Juli, S. 443.

[84]) Pant. 1. VII., S. 362 f. Die Ztschr. bemerkt dazu, wenn die röm.-kath. Kirche eine Verständigung mit der Orthodoxie aufrichtig wünsche, müsse sie der Rückgliederung der Unierten innerlich zustimmen.

[85]) Welt 21. III., S. 1.

[86]) Kath. 8. IV., S. 107. (Kovář wird hier fälschlich als orth. Patriarch bezeichnet.)

[87]) Üb. 1. III., S. 10. — Vgl. dazu IKZ 1950, S. 14 f.

Beim einjährigen Amtsjubiläum des **rumänischen** Patriarchen Justinian im Juni 1949 hob Metropolit Nikolaus (Bălan) von Hermannstadt neben seinen Verdiensten um die Rückgliederung der Unierten und um ein — staatlicherseits immer wieder betontes [88]) — gutes Nebeneinanderleben der Bekenntnisse auch seine Erfolge hinsichtlich eines Übereinkommens mit dem Staate und seine Bemühungen um die theologische Bildung der Geistlichen hervor [89]). In der Tat sind es diese beiden letzten Punkte, die die Entwicklung der letzten Monate kennzeichnen, freilich in dem Sinne, dass unter «theologischer Bildung» die (45tägigen) «Umschulungskurse auf die neuen sozialen Bedürfnisse» (so seit dem 2. Oktober 1949 in Arad und Bukarest mit 522 bzw. 516 Teilnehmern) [90]) inbegriffen sind und dass sich das Einvernehmen mit dem Staate sehr wesentlich in der Unterstützung von dessen augenblicklicher politischer Zielsetzung auswirkt. Nachdem seit dem 1. Dezember 1949 regelmässig Konferenzen von Geistlichen im Patriarchat stattfanden, hat der Patriarch (jetzt Ehrendoktor der Moskauer Geistlichen Akademie [91])) am 12. Februar 1950 anlässlich einer Synode des Erzbistums Bukarest zur Feststellung des Haushaltes darauf hingewiesen, dass auch die rumänische Kirche sich für die (von der UdSSR ausgehende) Friedensaktion einsetzen müsse und dass die Geistlichen die Pflicht hätten, sich für die Erfüllung und Überschreitung des Staatsplanes für 1950 einzusetzen [92]). Überhaupt wurden die Priester als Träger wichtiger staatspolitischer Aufgaben bezeichnet, die sie — vom Staate besoldet — auch in dessen Sinne durchzuführen hätten [93]). Die Geistlichen sind durch das Gesetz vom 12. Januar 1950 staatlicher Gerichtsbarkeit unterworfen [94]), die durch in und ausser Dienstes geltende Vorschriften der Hl. Synode ergänzt werden [95]) und auch eine Bestrafung wegen einer zweiten Ehe vorsehen [96]). Jeglicher Verkehr mit dem Auslande (Organisationen und Einzel-

---

[88]) Ekkl. 1. II., S. 47.

[89]) CV 22. III., S. 7 (nach Ortodoxia und Biserica Ortodoxă, Bukarest).

[90]) CV 26. VI., S. 12.

[91]) CV 26. VI., S. 11.

[92]) Scânteia (Ztg., Bukarest) 16. II.; BERDS März/April, S. 14.

[93]) Biserica Ortodoxă Română; Buletin oficial al Patriarhiei Române, Jan., danach BERDS März/April, S. 14 f.

[94]) BERDS März/April, S. 15.

[95]) CV 5. VI., S. 8.

[96]) CV 8. III., S. 8.

personen) ist ihnen nur nach einer Genehmigung des Aussenministeriums erlaubt.

Die kirchliche Organisation der bisher unierten Rumänen hat durch die Weihe des früher unierten Geistlichen Theophil Herineanu zum orthodoxen Bischof von Roman und Husch (in der Moldau) (28. August 1949) eine neue Festigung erfahren [97]). Die Zahl der Geistlichen und Gemeindeglieder, die sich offen zur Orthodoxie bekennen, ist auch nach römisch-katholischen Angaben nicht unbeträchtlich [98]), doch ist auch die Menge derer, die innerlich weiterhin an der Union festhalten, erheblich, und so kommt es immer wieder zur Verhaftung von Geistlichen und zu staatlichen Erlassen gegen «Wanderprediger» (20. August 1949) [99]). Die Unruhe in der nordsiebenbürgischen Bevölkerung ist aber offenbar grösser, als sie unter den unierten Ruthenen Galiziens und der Karpaten-Ukraine nach der Rückgliederung war. (Die etwa 62 000 unierten Ruthenen im rumänischen Teile des Buchenlandes scheinen bis jetzt noch unbehelligt geblieben zu sein; doch ist am 3. Dezember 1949 ein orthodoxes Vikariat in Siget (Bezirk Maramureş) gegründet worden [100]). — Von den verhafteten unierten Bischöfen ist einer, der Weihbischof [101]) Basileios Aftenie von Karlsburg, im Juli 1950 im Alter von 51 Jahren in der Haft gestorben [102]), und der amerikanische römisch-katholische Bischof Gerald Patrick

---

[97]) HK Juli, S. 446; Ekkl. 15. IV., S. 126; 15. V., S. 157 f.

[98]) Der Bericht von Wilhelm de Vries: Die Kirchenverfolgung in Rumänien. Ihr Verlauf und ihre Wirkung (in den «Stimmen der Zeit» Juli 1949, S. 334–342) geht bei der Schilderung der Einzelheiten (vgl. dazu IKZ 1949, S. 165 f.) natürlich vom ausschliesslich röm.-kath. Standpunkte einer «unerhörten Einschnürung der gottgegebenen Rechte des Heiligen Stuhls» (ebd. 334 f.) aus und möchte im 2. Teile des Aufsatzes: Die Kirchenverfolgung in Rumänien. Ihre Hintergründe und die Lage der lat. Kirche (ebd. Aug. 1949, S. 443–450) die Schuld für die Unterdrückung der Rumänen und der Orthodoxie in Siebenbürgen im 16. und 17. Jh. — keineswegs mit Recht — lediglich den «ungarischen Kalvinisten» aufbürden (S. 444 f.). Den Hauptgrund für den «Übergang einer grossen Reihe von Priestern zum Schisma» sieht er in der «nicht das Ideal darstellenden» (S. 446) Priesterehe bei 90 v. H. der rum. unierten Geistlichen.

[99]) Vgl. (ohne Vf.): Romania, Rom 1950, 15 S. (Auszug aus «La Civiltà Cattolica» 18. III. 1950); hier S. 12–14.

[100]) Romania (wie Anm. 99), S. 14.

[101]) Da es einen lediglich titelmässig festgehaltenen Bischofssitz Karlsburg nicht gibt, ist mit dem «Titularbischof» dieser Stadt wohl der Weihbischof gemeint.

[102]) Welt 18. VII., S. 1, nach einer Meldung des Vatikansenders vom 17. VII.

O'Hara, der letzte vatikanische Vertreter im sowjetischen Einflussbereiche, wurde am 4. Juli 1950 mit dreitägiger Frist aus Rumänien ausgewiesen [103]). Schliesslich ist der letzte amtierende (römisch-) katholische Prälat in Rumänien, (Titular-)Bischof Markus Glaser von Vesaropolis, anfangs Juli gestorben [104]).

Innerhalb der römisch-katholischen Kirche versucht die rumänische Regierung eine innere Spaltung zu fördern. Ein Erzpriester ungarischer Volkszugehörigkeit, Andreas Agotha, propagiert die Wahl der Bischöfe durch das Volk sowie die Anpassung der Kirche an die staatliche Lage und liess sich von Geistlichen und Laien zum Leiter eines «Katholischen Aktions-Ausschusses» wählen. Er wurde daraufhin am 7. Mai 1950 von der Kurie exkommuniziert und zweien seiner Mitarbeiter die gleiche Strafe angedroht [105]). Trotzdem trafen Erzpriester Agotha, Theologieprofessor Dr. Michael Kulczar und einige andere am 24. Mai in Neumarkt (Siebenbürgen) mit dem rumänischen Kultusminister zusammen, um ihm eine Denkschrift über die Lösung einiger schwebender Fragen zu überreichen, damit die römisch-katholische Kirche ihre Tätigkeit im Dienste des Glaubens, des Friedens und der Volksbelange bis zur endgültigen Regelung durch Gesetze durchführen könne. Gleichzeitig wurde angeregt, die nicht verstaatlichten Kirchengüter Siebenbürgens zur Besoldung und Altersversorgung der Geistlichen zur Verfügung zu stellen, da nach der Aufhebung des Konkordats der «Katholische Kirchen-Status» wieder ins Leben treten müsse. Der Kultusminister begrüsste die Tätigkeit des Ausschusses und versprach Berücksichtigung seiner Anregungen [106]). Gleichzeitig hat sich der neue orthodoxe Bischof von Roman und Husch im Auftrage des Patriarchen an die Arbeit gemacht, «um die Rückgewinnung der lateinischen Katholiken unter Belassung ihres Ritus» zu erreichen [107]).

Metropolit Bessarion (Puiu) [108]) als Leiter der **auslandsrumänischen** Diözese gibt seit Ende 1949 eine eigene Kirchenzeit-

---

[103]) Welt 6. VII., S. 1.

[104]) Welt 7. VI., S. 1. — Vgl. IKZ 1942, S. 177 (hier «Glasser»).

[105]) HK Juli, S. 445 f.

[106]) Der Neue Weg (Ztg., Bukarest) 28. V.

[107]) HK Juli, S. 446.

[108]) Geb. 27. II. 1879, früher in Tschernowitz, seit 1944 ausserhalb Rumäniens, lebte 1944/45 in Tirol, seither in Paris: BERDS Jan./Feb., S. 13. — Vgl. auch IKZ 1950, S. 17 und die dortigen Hinweise.

schrift heraus [109]) und hat am 10. Januar und 18. März 1950 in Paris Synoden abgehalten, die eine Sammlung der nötigen Angaben über die auslands-rumänischen Priester und Gemeinden einleiteten und eine Aufforderung amerika-rumänischer Geistlicher entgegennahmen, sich angesichts der elfjährigen Abwesenheit ihres Bischofs Polykarp (Moruşca) [110]) ihrer kirchlichen Organisation anzunehmen. Metropolit Bessarion hat an seiner Stelle die Ernennung von vier Vikaren vorgeschlagen und den Erzpriester Stefan Athanasios Opreanu zu seinem persönlichen Vertreter in den Vereinigten Staaten ernannt (19. März 1950) [111]). Dem serbischen Patriarchen trug er die Bitte vor, für eine bessere Behandlung nach Südslawien fliehender Rumänen besorgt zu sein (16. Januar 1950) [112]). Seine Heimatkirche hat ihn am 29. März 1950 als «Agenten des Vatikans und der Anglo-Amerikaner» ausgeschlossen und ihn als «Feind der Volksrepublik» öffentlich angeprangert [113]).

Während in **Bulgarien** der Hl. Synod anlässlich des Ablebens des Ministerpräsidenten Vasil Petrov Kolarov (23. Januar 1950) der Regierung sein Beileid aussprach und dessen Generalsekretär, Archimandrit Jonas, seine Verdienste um ein «korrektes Zusammenarbeiten von Staat und Kirche» würdigte [114]), während alle Metropoliten einen Aufruf zur Feier des Befreiungstages durch die Russen (3. März 1878 = Unterzeichnung des Vorfriedens von San Stefano) erliessen [115]), während die Kirche sich an der staatlichen Friedenspropaganda beteiligt [116]) und Metropolit Paisios von Vraca als Verweser des Exarchats am 11. Juni 1950 eine Friedensrede vor einer Versammlung der Geistlichkeit der Diözese Sofia hielt [117]), während die Geistlichen Seminare auch den 1. Mai feiern [118]) und während der Hl. Synod schliesslich in einem Rund-

---

[109]) Buletinul Eparhiei Românilor din Străinătate (hier abgek. BERDS) = Bulletin éparchial des Roumains de l'Etranger, verantwortl. Hrsg.: Pfarrer Gratian Radu, 9bis rue Jean-de-Beauvais, Paris Ve. (Mir vorliegend seit Jan. 1950.)

[110]) Vgl. IKZ 1942, S. 49 f.; 1946, S. 239.

[111]) BERDS Jan./Feb., S. 7 f., 14 f.; März/April, S. 5, 8.

[112]) BERDS Jan./Feb., S. 3 f.

[113]) BERDS März/April, S. 15.

[114]) CV 27. I., S. 1–4.

[115]) CV 22. II., S. 1 f.

[116]) CV 8. III., S. 3–5; 25. IV., S. 9–11.

[117]) CV 26. VI., S. 1–3.

[118]) CV 22. V., S. 7 f.

schreiben (31. Dezember 1949) die Berücksichtigung der staatlichen Vorschriften über den Jahresabschluss der Rechnungsbücher, die Planung der Bauten, die Revision der Grundrenten einschärft [119]) und sich die Geistlichkeit für den Frühjahrssaatplan [120]) und die rechtzeitige Kartoffelernte einsetzt [121]), geht das geistige Ringen zwischen dem christlichen Glauben und der kommunistischen Weltanschauung unverändert weiter, wie sich aus der Wahl der Aufsatzthemen in den kirchlichen Zeitschriften deutlich ergibt [122]). Bekannte Geistliche der bulgarischen Kirche kennzeichnen die Lage brieflich durch Hinweise auf Eph. 6, 12 und Hebr. 12, 1. — Die Auflage der kirchlichen Zeitschriften ist von Amtes wegen von 7000 (Duchovna Kultura) bzw. 6000 (Cŭrkoven Vestnik) auf je 4000 herabgesetzt worden [123]), gleichzeitig wurde aber das Studium der marxistisch-leninistischen Philosophie in das Programm der theologischen Ausbildung aufgenommen [124]) und eine öffentliche Erörterung über die Erlaubnis einer zweiten Priesterehe angeregt [125]). Trauungen dürfen nur noch nach der Vorlage einer standesamtlichen Urkunde vollzogen werden und müssen ebenso wie Taufen in besondere Matrikeln eingetragen werden (10. Februar 1950) [126]).

In der bulgarischen Kirche gab es am 1. März 1950: 11 Bistümer (mit 9 Metropoliten und 7 Bischöfen [127])), 2940 Kirchen, 100 Klöster (darunter 4 Stauropegien), 47 Archimandriten, 52 bi-

---

[119]) CV 27. I., S. 12.

[120]) CV 22. II., S. 6; 8. III., S. 6.

[121]) CV 3. IV., S. 10.

[122]) Auswahl aus DuchK Jan.–Mai 1950: Der Kampf gegen den Aberglauben: Opfer eines groben Aberglaubens / Wodurch können wir den Wert des Glaubens an Gott und des Unglaubens nachprüfen ? / Moralische Reinheit / Die soziale Vorstellung des Evangeliums von der Arbeit / Hat Darwins Entwicklungstheorie tatsächlich die Wunder als unnötig aus der Welt ausgeschieden ? / Die Leiden des Menschen und der Glaube an Gott / Die Wahrheit in der christlichen Religion / Aus CV: Die Kirche und die sozialen Aufgaben der Neuzeit / Christentum und Kapitalismus / Der kulturelle Beitrag des Christentums zum Fortschritt der Menschheit / Kirche und Arbeit im Zeitalter des sozialen Aufbaus.

[123]) DuchK Feb./März, S. 48; CV 22. III., S. 1 f., 6. — Auch der Druck anderer kirchlicher Bücher ist auflagenmässig beschränkt worden.

[124]) Pant. 1. II., S. 78.

[125]) CV 22. II., S. 6.

[126]) CV 22. III., S. 5.

[127]) Der ehem. Erzbischof von Niš (wohl während der Besatzungszeit 1941–1944 ?), Hilarion, ist am 14. April 1950 78jährig in Küstendil gestorben (geb. Cinknichov, Kr. Klein-Tirnowa): CV 25. IV., S. 3, 11 f.

schöfliche Stellvertreter und 2900 Geistliche; 2 gewerkschaftliche Vereinigungen (eine für Priester, eine für Kirchenbedienstete). Die Staatsunterstützung betrug 370 Millionen Leva. Nach einer Erklärung des Archimandriten Jonas ist «das kirchliche Leben frei und unbehindert, und die Kirchen sind von Volk überfüllt» [128]).

Zum Leiter des Pastoral-theologischen Instituts in Čerepiš wurde im Januar 1950 an Stelle des verewigten Archimandriten Anastasios Archimandrit Anton ernannt, ein junger Priester, der seine Studien in Sofia abschloss [129]). — Unter Leitung Peter Dinevs ist der 2. Band eines Werkes über Kirchenmusik (512 S.) erschienen [130]). Die kirchlichen Kerzengiessereien sind vom 1. April 1950 an in Sofia, Philippopel und Tirnowa zusammengefasst, ihre Preise staatlich geregelt und den Kirchen das ausschliessliche Recht zum Verkaufe dieses (wichtigen Kultus- und Devotions-)Artikels vorbehalten worden [131]). — Metropolit Kyrill von Philippopel reklamiert bulgarischen Kirchenbesitz in der Türkei (aus früherer Zeit) [132]). — Der Vorsitzende der russischen orthodoxen Gemeinden in Bulgarien, Erzbischof Seraphim (Sobolev) in Sofia, der in den letzten Jahren eine grosse Rolle spielte, ist am 26. Februar 1950 gestorben [133]).

Die **serbische** orthodoxe Kirche in **Südslawien** hat am 7. Mai 1950, morgens 6.30 Uhr, unerwartet ihren Patriarchen Gabriel, Erzbischof von Peć, Metropoliten von Belgrad und Karlowitz, durch den Tod verloren [134]). Seine letzten Worte waren ein Dank an den Ökumenischen Rat für die der serbischen Kirche geleistete Hilfe [135]). Unter den Beileidskundgebungen aus dem In-

---

[128]) CV 22. III., S. 1 f.

[129]) CV 27. I., S. 14.

[130]) DuchK Mai, S. 31–33; CV 5. VI., S. 6 f.

[131]) CV 22. III., S. 5; 3. IV., S. 7; 25. IV., S. 9.

[132]) CV 26. VI., S. 3 f.

[133]) Geb. 1881: CV 8. III., S. 1–3.

[134]) Gl. 1. III. (verspätet erschienen!), S. 48; 7. V., S. 1–4 (mit Bild auf der Bahre); 1. VI., S. 53–78, mit versch. Bildern, auch von der Beisetzung am 11. V. — Gabriel (V.), eigl. Georg Dožić-Medenica, war am 17. V. 1881 in Vrujcima bei Nieder-Morača in Montenegro geboren, studierte in Chalki Theologie, 1908 Bischof von Peć, 1914 als Geistlicher in der montenegrinischen Armee, kriegsgefangen in Ungarn, nach seiner Rückkehr Metropolit von Montenegro, 8. II. 1938 zum Patriarchen gewählt, April 1941 bis 8. V. 1945 verhaftet, kehrte erst am 14. XI. 1946 nach Südslawien zurück: Gl. 1. VI., S. 64–71; Br. Mai/Juni, S. 1 f. Im übrigen ist über seine Amtsführung hier laufend berichtet worden.

[135]) ÖkPD 12. V.

und Auslande befanden sich auch solche des Marschalls Tito und der im westlichen Auslande lebenden Kirchenfürsten und Kirchenorganisationen [136]).

Vor seinem Tode hatte der Verewigte noch zwei Kirchen in Belgrad (18. September 1949: St. Konstantin und St. Helena; 14. Oktober: Mutter-Gottes-Schutz-Kirche) neu einweihen [137]) und am 12. März 1950 sein goldenes Priesterjubiläum feiern können [138]). — Im übrigen hat die serbische orthodoxe Kirche mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen. Das Kirchenblatt «Glasnik» hat offenbar 1949 nur die Nummer vom 1. Januar herausbringen können [139]), und der Staat hat einem Einspruche des Patriarchen gegen den Entzug der Pensionen für emeritierte Geistliche nicht stattgegeben, so dass Patriarch Gabriel am 26. Dezember 1949 die Bildung einer besonderen Pensionskasse bei der Vermögensverwaltung des Patriarchats anordnen musste, die Reserven sammeln soll, vorläufig aber nur bis zu 3000 Dinar monatlich für einen einzelnen Geistlichen auswerfen kann [140]). Unter diesen Umständen hat sich die Tagung der Hl. Synode (19.–28. Mai 1949) auch nicht in der Lage gesehen, in ein Aufgehen des kirchlichen Grundbesitzes (soweit er bei der Bodenreform belassen worden war) in die Dorfgemeinwirtschaften zu willigen, da dadurch der Unterhalt der Priester gefährdet und bei Klöstern deren Aufgabe und Vergangenheit preisgegeben würde. Boden, dessen Bestellung dem Inhaber nicht möglich ist, darf allenfalls verpachtet werden. Ferner hat die Hl. Synode drei neue Mitglieder gewählt, sieben Ausschüsse gebildet und einige (geringfügige) Änderungen im theologischen Ausbildungsplan vorgenommen [141]).

Die theologische Ausbildung ist aber dadurch beschränkt worden, dass die Zahl der Neuaufnahmen für das Jahr 1950 in Prizren auf 40 und im Kloster Rakovica auf 20 festgesetzt wurde[142]). In Belgrad gibt es 178 ordentliche Theologiestudierende (darunter 14 weibliche). Der Studiengang ist unter Leitung von 6 ordentlichen und einem ausserordentlichen Professor, sowie 5 Dozenten, 4 Lehr-

---

[136]) Gl. 1. VI., S. 60, 62.

[137]) Gl. 1. I., S. 8 f.

[138]) Gl. 1. III., S. 2–27, mit Lebenslauf.

[139]) Der entrichtete Bezugspreis für Gl. 1949 gilt auch für 1950; Gl. 1. I. berichtet noch vom Mai 1949 (vgl. auch Gl. 1. I., S. 16).

[140]) Gl. 1. III., S. 28 f.

[141]) Gl. 1. I., S. 3–5.

[142]) Gl. 1. VI., S. 78–81.

beauftragten und 3 Assistenten in geregelter Weise möglich [143]). — Bei der feierlichen Eröffnung des Priesterseminars in Prizren wurde eine Predigt des in der Verbannung in Amerika weilenden Erzbischofs Nikolaus (Velimirović) von Žiča (des geschätztesten Homileten der serbischen Kirche), verlesen, obwohl der «Orthodoxe Priesterverband» (mit etwa 200 Mitgliedern) im März 1949 dessen Ausschluss verlangt hatte, und auch die beiden andern, im Auslande lebenden Bischöfe Irenäus (Gjorgjević) und Dionys (der Leiter der amerikanischen Diözese) [144]) haben in Briefen an die serbische Kirche ihrer Verbundenheit mit der Heimat Ausdruck verliehen und die Mitglieder der «Orthodoxen Priester-Vereinigung» als «Handlanger der Ungläubigen» bezeichnet [145]). — Die Zahl der Geistlichen beträgt 2500, der Priesterwitwen 1500. Von den 3687 Gotteshäusern sind 434 zerstört und 320 beschädigt worden; von 209 Klöstern sind 24 ganz und 13 teilweise zerstört [146]). Die nun schon neun Jahre dauernden Bedrängnisse haben die Geistlichen vielfach gezwungen, einen bürgerlichen Beruf zu ergreifen. Das soll vielfach eine noch engere Verbindung zwischen Geistlichen und Gläubigen herbeigeführt haben, als sie schon vorher bestand [147]).

Die evangelische Kirche im Lande leidet unter dem Mangel einer eigenen Ausbildungsstätte für Geistliche [148]), sieht sich aber mancher Fesseln aus der Zeit der «Vorherrschaft der römisch-katholischen Kirche» (in Kroatien) entledigt [149]). Der Kampf gegen die römisch-katholische Kirche selber geht — «wenn auch weniger dramatisch» — weiter [150]). Der Leiter der Religionskommission für Slowenien freilich, der Priester Joza Lampret, hat einem amerikanischen Vertreter am 15. März 1950 (freilich in Gegenwart des Redakteurs einer Laibacher Parteizeitung) erklärt, das Leben der römisch-katholischen Kirche in Südslawien sei frei; der Vatikan

---

[143]) Gl. 1. III., S. 34.

[144]) Prav. Ruś Mai 1949; vgl. IKZ 1949, S. 164.

[145]) Wilhelm de Vries in den «Stimmen der Zeit», Dez. 1949, S. 20. Vgl. den Bericht in der HK April, S. 309–311 (mit vielen Verweisungen auf die IKZ und Ergänzungen aus der Prav. Ruś Juni 1949 [dazu vgl. IKZ 1947, S. 233 f.]).

[146]) Üb. 1. III., S. 10.

[147]) ÖkPD 2. VI.; Churchman Juli (nach einem Berichte eines Geistlichen der Disciples of Christ, der das Land besuchte).

[148]) ÖkPD 2. VI.

[149]) Churchman 15. IV., S. 8.

[150]) HK Juli, S. 444 f.

werde sich für dieses Land «zu einer Zusammenarbeit mit dem Sozialismus bereitfinden müssen» [151]).

Nach dem Tode des Patriarchen Gabriel hat Metropolit Vladimir von Raszien und Prizren die Verweserschaft übernommen. Für den Verlauf der Neuwahl war es von wesentlicher Bedeutung, dass das einflussreichste Mitglied der Bischofssynode, Metropolit Josef von Skoplje, anfangs 1950 verhaftet worden war [152]); schon der Osteraufruf des Patriarchen war von ihm nicht mehr mitunterschrieben [153]). Später ist Metropolit Josef, dem man die Unterstützung von Bestrebungen zur Rückführung König Peters II. vorwarf, wieder entlassen worden, aber unter der Bedingung, ins Kloster zu gehen [154]). Jedenfalls hat am 1. Juli 1950 die Neuwahl des Patriarchen ohne ihn stattgefunden, an der sich auch zwei Mitglieder des Priesterverbandes beteiligten. Im Auslande ist die Vermutung ausgesprochen worden, dass der dabei mit 33 : 28 Stimmen gewählte Bischof von Zletovo-Strumica (seit 1939) und Verweser von Karlowitz, Vinzenz (Prodanov), Vikar des verewigten Patriarchen, angesichts der Ausschaltung Metropolit Josefs als Kandidat der Regierung angesehen werden müsse [155]). 25 Stimmen fielen auf Bischof Arsen (Bradvarević) von Montenegro; 2 erhielt Bischof Damaskenos (Gardanicki). Am 2. Juli fand in Anwesenheit mehrerer Minister und unter grosser Beteiligung der Bevölkerung die Inthronisation des neu gewählten Patriarchen statt [156]). Über Regierungshandlungen von ihm ist noch nichts bekanntgeworden.

Da sich bei dem «tief christlichen und der Orthodoxie fest ergebenen» **griechischen** Volke in gewissen Intellektuellenschichten Zeichen einer beginnenden Entchristlichung bemerkbar machen, haben sich verschiedene kirchliche Bewegungen eine Betreuung dieser Kreise zum Ziele gesetzt. Die «Zoe-Bruderschaft» bemüht sich um eine Erneuerung des christlichen Lebens innerhalb der Kirche, um die Ausbildung von Religionslehrern (Geistlichen und Laien) und um Hilfe für die durch den Bürgerkrieg verwaisten Kinder. Dazu tritt jetzt die Apostolische Diakonie, die nun auch neue Kirchenbücher (zuerst das «Hierotikón») herausgegeben hat,

[151]) Churchman 15. IV., S. 7.
[152]) Pant. 1. VII., S. 366.
[153]) Gl. 1. I., S. 1 f. (verspätet hrsg.).
[154]) Ekkl. 1. VII., S. 231.
[155]) So ChT 14. VII.
[156]) ChT 14. VII.; ÖkPD 14. VII., S. 2; Welt 4. VII., S. 8.

deren Verwendung die Hl. Synode den Bischöfen in einem Aufrufe besonders ans Herz legt (4. Februar 1950) [157]). In demselben Sinne einer Verinnerlichung wirkt Prof. Christu Andrutsos an der Athener Universität mit seinen weitverbreiteten (z. B. auch ins Rumänische übersetzten [158]) (Büchern über Dogmatik Ethik, und Moral [159]). — Der «Christlich-orthodoxe Verband» und auch die «Aktines-Bewegung» wenden sich vor allem an die Studenten [160]). In der Tat ist es am 19. Februar 1950 zum ersten Male gelungen, die griechischen Studenten zu einer Teilnahme an dem von der akademischen Jugend aller Länder beachteten Weltgebetstage zu bewegen. In einer anschliessend gefassten Resolution wird die Entchristlichung der Welt für die Drangsale der Gegenwart verantwortlich gemacht und gebeten, sich den Bemühungen der griechischen Studenten um die Rückführung der verschleppten griechischen Kinder anzuschliessen [161]). Auf den Aufruf der griechischen Kirchenleitung (29. Dezember 1949) [162]) zu dieser Frage sind in den folgenden Monaten zahlreiche Kundgebungen des Beileids und der Hilfswilligkeit von orthodoxen und nicht-orthodoxen kirchlichen und staatlichen Stellen eingelaufen [163]), und der Athener Erzbischof Spyridon hat sich im Januar noch gesondert an den serbischen Patriarchen gewandt [164]). Dieser betonte am 24. Januar 1950 in seiner Antwort, in der Tat müssten die Eltern ihre Kinder um sich haben, erklärte aber, praktisch nichts unternehmen zu können [165]). Die bulgarische Hl. Synode hingegen erwiderte dem Alexandriner Patriarchen (15. Februar 1950), der um Rückgabe gebeten hatte, die Kinder seien nicht mit Gewalt geraubt, es gehe ihnen gut und sie würden auskömmlich versorgt [166]),

---

[157]) Ekkl. 15. II., S. 52.

[158]) Vgl. IKZ 1950, S. 130.

[159]) Cont. Nov./Dez. 1949, S. 12 f., nach dem Reiseberichte eines westeuropäischen Orthodoxen.

[160]) Über die Geschichte dieser Bewegungen vgl. Panajotis Bratsiotis in der IKZ 1949, S. 209–226 (auch englisch: The evangelistic work of the contemporary Greek Orthodox Church, in: World Council of Churches, Study Department, Study 49E/606A, Dec. 1949, Orth. Series: Bratsiotis); ferner VRS Mai/Juni, S. 29–31.

[161]) ÖkPD 17. III.

[162]) Vgl. IKZ 1950, S. 22.

[163]) Ekkl. 15. I., S. 5–15; 1. II., S. 36 ff. und in allen folgenden Nummern.

[164]) Ekkl. 1. II., S. 33.

[165]) Ekkl. 1. III., S. 65 f.

[166]) Pant. 11. III., S. 141 f.

wonach — wie ausdrücklich festgestellt wird — gar nicht gefragt worden war.

Am 12. Januar 1950 ist der Leiter der (dem Ökumenischen Patriarchen kirchlich unterstehenden) orthodoxen Kirche auf Kreta, Metropolit (seit 8. April 1941) Basileios, gestorben [167]). Sein Nachfolger wurde auf Grund einer Wahl der Konstantinopler Hl. Synode am 25. Mai 1950 der bisherige Bischof Eugen (Eumenios ?) von Arkadien (Absolvent des Priesterseminars auf Chalki)[168]). — Am 18. April 1950 starb Metropolit (seit 1937) Anthimos von Triphyllia und Olympia [169]). — Für die im Bürgerkriege ausgeraubten Kirchen Nordgriechenlands wurde am 23. Februar erneut zu einer Spende aufgerufen [170]); am 27. Februar wurden abwesende Geistliche zur Rückkehr in ihre Gemeinden aufgefordert[171]). Am 7. und 14. Februar wurde die Besoldungsordnung und die Pensionsregelung der TAKE [172]) auf das Zwölfinselgebiet ausgedehnt [173]). Am 14. Februar 1950 schliesslich wurde die Meldung von Gemeindebildungen der Anhänger des alten Kalenders vorgeschrieben [174]). — Die geplanten grossen Feierlichkeiten anlässlich des 1900. Jahrestages des Eintreffens des Apostels Paulus in Griechenland sind auf Juni 1951 verschoben worden [175]); die Herausgabe einer eigenen Festschrift über die paulinische Theologie mit Beiträgen von Gelehrten verschiedener Bekenntnisse ist geplant [176]).

Der Ökumenische Patriarch Athenagoras in **Konstantinopel,** auf den Ende Februar 1950 ein 58jähriger Grieche einen Anschlag mit einem Rasiermesser versucht hatte [177]), geniesst, vor allem

---

[167]) Geb. Kreta 1873, studierte auf Chalki, 1902–1941 Bischof von Arkadien: Orth. Jan., S. 25; Ekkl. 15. I., S. 28; Pant. 1. II., S. 77.

[168]) Ekkl. 1. VI., S. 174; Pant. 11. VI., S. 329.

[169]) Ekkl. 1. V., S. 141 f.; Pant. 1. VI., S. 313. — Geb. 1881 in Jánnina, 1921—1937 Metropolit von Thera.

[170]) Ekkl. 15. III., S. 84. — Ein ausführlicher Rechenschaftsbericht über die Verteilung der vom 1. I. 1949 bis 30. IV. 1950 eingegangenen in- und ausländischen Spenden (300 588 833 Drachmen) findet sich Ekkl. 15. VI., S. 181–206.

[171]) Ekkl. 15. III., S. 85 f.

[172]) Vgl. IKZ 1950, S. 23, Anm. 152.

[172]) Ekkl. 1. III., S. 67 f.

[173]) Ebd. 69.

[175]) ÖkPD 16. II.; Br. März/April, S. 3 f.; Pant. 21. III., S. 160.

[176]) Br. März/April, S. 3 f. — Ekkl. 1. VII., S. 209–220, 224 f., 227–229 bringt verschiedene Aufsätze anlässlich dieses Ereignisses (mit archäol. Karten der Agorá und des Areopags in der damaligen Zeit).

[177]) Welt 1. III., S. 14.

wegen seiner amerikanischen Beziehungen, auch bei den Türken grosses Ansehen [178]), und so hat sich ihm im Februar 1949 auch der Leiter der «türkischen orthodoxen Kirche», Euthymios (türkisch «Eftim»), unterstellt und das von ihm verwaltete Krankenhaus bei dem alten Festungs- und Gefängnisturme Yedikule [179]) nahe dem Südende der grossen Konstantinopler Stadtmauer zurückgegeben [180]). Gleichzeitig ist eine 2. Auflage der türkischen Bibelübersetzung in neuer Schrift herausgekommen, die auf der Grundlage einer von dem Pfortendolmetsch [181]) polnischer Abstammung A(da)lbert Bobowski [182]) um 1660 gemachten und dann lange in Leiden aufbewahrten Bibelübersetzung beruht [183]).

Auch bei den Griechen ist der Ökumenische Patriarch bestrebt, das Ansehen seines Amtes herauszuheben. So erliess er am Feste der Orthodoxie (zur Wiederherstellung des Bilderdienstes 787) am 26. Februar 1950 einen Hirtenbrief, der die Bedeutung Konstantinopels für die Gesamtorthodoxie hervorhob [184]), und Metropolit Gennadios von Heliupolis nennt 22 Themen (Christus, die Ethik des Evangeliums, christliche Kindererziehung, Förderung der öffentlichen Moral und des Zusammenlebens der Menschen), deren Verkündigung zur Hauptaufgabe der Orthodoxie in der Gegenwart gehöre [185]). Ihnen schliesst sich Metropolit Maximos von Sardes mit einem Aufsatze über die Ziele der «Geistlichen Diakonie» an, als die er die Verkündigung des Evangeliums unter Bezugnahme auf alle Erscheinungen des öffentlichen Lebens, die Pflege der Beichte und des Religionsunterrichtes, die Abhaltung religiöser Aussprachen, die Sorge für die würdige Durchführung der Gottesdienste, die Organisation der Jugend unter christlichen

---

[178]) The Christian Century 14. XII. 1949.

[179]) Vgl. Halil Ethem (später Eldem): Yedikule hisarı (Das Schloss Y.), Konstantinopel 1932.

[180]) G(uglielmo) de Vries: Recenti vicende e nuovi problemi delle comunità cristiane nel prossimo Oriente, S. 5 f. (Rom 1950, 11 S.; Sonderdruck aus «La Civiltà Cattolica» 1. IV. 1950).

[181]) Über seine Stellung und Bedeutung vgl. z. B. Bertold Spuler: Die europäische Diplomatie in Konstantinopel bis zum Frieden von Belgrad 1739, Teil II (Jahrbücher für Kultur und Geschichte der Slawen, NF. XI, Breslau 1935, S. 171–222), S. 173 f. (mit Liste S. 175).

[182]) Über ihn vgl. Franz Babinger im «Polski Słownik Biograficzny» (Poln. Biogr. Wb.), Band II, Krakau 1936, S. 156 f.

[183]) The Christian Century 14. XII. 1949.

[184]) Orth. Feb., S. 39–41; etwas verkürzt in ChT 3. III., danach ÖkPD 10. III., S. 4 f.

[185]) Orth. Okt./Dez. 1949, S. 306–309.

Idealen und den Aufbau eines kirchlichen Liebesdienstes nennt [186]). — Dem sich steigernden Ansehen des Ökumenischen Patriarchats entspricht es, wenn 22./25. April 1950 eine Abordnung von Amerikagriechen dem Patriarchen ihre Aufwartung machte [187]), wenn er Reformbestrebungen der Athosklöster hinsichtlich der wirtschaftlichen Leitung gutzuheissen hat [188]) und wenn er seinem Exarchen für Nord- und Südamerika, Michael [189]), jetzt den Aufbau einer Hierarchie für die etwa 40 000 Orthodoxen in Südamerika unter einem Bischof in Buenos Aires (dort etwa 2000 Orthodoxe) übertragen kann [190]). — Am 20. Januar 1950 hat Metropolit Michael dem amerikanischen Staatspräsidenten Harry S. Truman seinen Besuch abgestattet [191]).

Am 2. März 1950 nahm der Patriarch die Neubildung der Hl. Synode und ihrer 18 Ausschüsse vor [192]); am 26. März wurde der Sonntag der Frauen- und karitativen Vereinigungen in Konstantinopel begangen [193]). — Der Pflege zwischenkirchlicher Beziehungen dient der Austausch von Neujahrsglückwünschen nicht nur mit den Oberhäuptern der orthodoxen, sondern auch «befreundeter» (der anglikanischen und altkatholischen) Kirchen [194]).

Die Kirche der Insel **Kypern** hat am 28. Juni 1950 ihr Oberhaupt, den Metropoliten Makarios II. (seit 24. Dezember 1947), durch den Tod in Leukosia verloren [195]). Verweser wurde Bischof Kleophas von Paphos [196]). Am 23. Januar 1950 war ihm der Leiter seiner und seines Vorgängers Wahl und damit der Wiederherstellung geordneter hierarchischer Verhältnisse auf dieser Insel, Metropolit Joachim (Pelekânos) von Derkai (seit 1931), im Tode voran-

---

186) Ebd., S. 340–348.

187) Orth. IV., S. 131 f.

188) Orth. Feb., S. 65; April, S. 139.

189) Geb. Maroneia in Thrakien 1893, studierte seit 1906 auf Chalki, seit 1915 in St. Petersburg und Kiev, 1920–1927 Geistlicher in Griechenland, 1927–1939 in London, dann Metropolit von Korinth: Orth. Okt./Dez. 1949, S. 413.

190) ÖkPD 7. VII.

191) Ekkl. 1. II., S. 44 f.; Pant. 11. II., S. 97.

192) Orth. März, S. 100–102.

193) Ebd. S. 95–97.

194) Orth. Jan., S. 31. — Vgl. unten S. 207.

195) Geb. Marathasi auf Kypern 1870, 1895 Diakon, studierte auf Chalki, in Genf, Athen und Oxford, seit 1908 in der Seelsorge auf Kypern und in Ägypten, 1917 Metropolit von Kyreneia, 1931 bis 22. XII. 1946 in der Verbannung in Athen: Ekkl. 1. VII., S. 229.

196) Pant. 1. VII., S. 363–365.

gegangen [197]). — Am 20. Mai 1950 nahm die griechische orthodoxe Kirche die von der kyprischen Kirche auf Listen gesammelten Unterschriften für eine Eingliederung der Insel in Griechenland entgegen [198]). Doch hatte Ende April 1950 die türkische Nationalpartei der Insel zusammen mit andern türkischen Organisationen in einer scharfen Note an die «Vereinigten Nationen» gegen diese Forderung Verwahrung eingelegt [199]).

Die Entsendung zweier Studierender nach Chalki durch den Patriarchen Alexander III. von **Antiochien** wird in Konstantinopel als Beweis der Verbundenheit beider Kirchen gewertet [200]). — Die 1942 gegründete «Orthodoxe Jugendbewegung» [201]), die unter der Leitung des Diakons Ignaz Ḥazīm steht und deren Mitglieder sich zu einem Mindestmass religiösen Lebens (u. a. mindestens viermalige jährliche hl. Kommunion, Lektüre mindestens eines religiösen Buches im Jahre) verpflichten, auch unentgeltlich arbeiten, hat jetzt 2000 Mitglieder, eine eigene höhere Schule in Beirut, dem Mittelpunkte der Bewegung, mehrere Sonntagsschulen (mit 1500 Schülern) und eigene Kirchenchöre. Die Arbeit im Lande unterstützt ein eigenes Organ «an-Nūr» («das Licht»). Die Bewegung besitzt die Unterstützung des Patriarchen [202]).

Beim Empfang des neuen libanesischen Gesandten beim Vatikan, Dr. Josef Harfūš («Harfouche»), am 8. März 1950 [203]), verlieh Papst Pius XII. seiner Hoffnung Ausdruck, dass Christen und Muslime im Kampfe gegen den Kommunismus zusammengehen würden [204]), doch liegt ein engerer förmlicher Zusammenschluss zu diesem Zwecke offenbar nicht in der Absicht der Kurie [205]). Der Alexandriner Patriarch erklärte sich im Grundsatze mit einer solchen Zusammenarbeit einverstanden, wenn es sich um die Abwehr des Kommunismus, nicht um Krieg, handle [206]).

In **Jerusalem** hat der Leiter der russischen geistlichen Mission in Palästina, Archimandrit Leonidas (Lobačev), an Pfingsten 1949 zusammen mit dem Patriarchen Timotheos einen gemein-

---

[197]) Geb. Tzivalion bei Konstantinopel 1892, studierte auf Chalki, 1923 Archimandrit, 1925 Metropolit von Staurupolis und Leiter der Schule auf Chalki: Orth. Jan., S. 21–24; Pant. 1. II., S. 73–75.

[198]) Ekkl. 1. VI., S. 163–165.

[199]) Welt 27. IV., S. 1.

[200]) Orth. Okt./Dez. 1949, S. 430.

[201]) Vgl. IKZ 1946, S. 236.

[202]) Br. März/April, S. 3.

[203]) Or. Mod. Jan./März, S. 28.

[204]) Ost-Probleme (Ztschr., Bad Nauheim) 20. IV., S. 504 f.

[205]) Osservatore Romano 31. III., danach HK Mai, S. 345 f.

[206]) Pant. 21. III., S. 151 f.

samen Gottesdienst (in Griechisch, Kirchenslawisch und Arabisch) gefeiert. Er bemüht sich darum, die in Jordanien gelegenen, noch dem Münchner Flügel der auslandsrussischen Kirche unterstehenden, früher russischen geistlichen Besitztümer unterstellt zu erhalten [207]). — Patriarch Timotheos hatte am 19. Februar 1950 eine Zusammenkunft mit dem jordanischen Ministerpräsidenten in Jericho zum Zwecke der Regelung kirchlicher Fragen [208]). — Zwar soll 1951 feierlich der 1500. Jahrestag der Erhebung Jerusalems zum Patriarchat begangen werden [209]); in der Gegenwart bedarf es aber eines eigenen Abkommens zwischen Juden und Arabern, um nur eine Weihnachtsprozession (24. Dezember 1949) zu ermöglichen [210]). Um dieselbe Zeit konnte in der wiederhergestellten anglikanischen St.-Georgs-Kathedrale nach dreijähriger Pause wieder Gottesdienst stattfinden, wobei ein Einheimischer zum Priester geweiht wurde, der die Reste der anglikanischen Gemeinde in diesem Lande sammeln soll [211]). — Zum ersten Male im Staate Israel fand anfangs 1950 die Weihe einer neuen christlichen Kirche — und zwar einer koptischen in Nazareth — statt, die der koptische Erzbischof Jakob von Jerusalem vornahm [212]). Dagegen scheint es in der ersten Zeit des Bestehens eines israelitischen Staates, besonders in der Kampfzeit, auf beiden Seiten zu Übergriffen gegen geistliche Gebäude gekommen zu sein [213]), was auch die russische Geistliche Mission gegen die jüdische Militärorganisation Häggānā aufgebracht haben soll [214]). Die Bevölkerung der Stadt Bethlehem hat sich durch hier zusammenströmende christliche Flüchtlinge von 15 000 auf 50 000 vermehrt [215]).

Die Bücherschätze und sonstigen Kostbarkeiten des kirchlich selbständigen Katharinenklosters auf dem **Sinai** werden von einer amerikanischen Gelehrtenmission gefilmt [216]). Dabei sind Bruchstücke einer Bibelhandschrift entdeckt worden, die älter ist als der bekannte «Codex Sinaiticus» [217]).

---

[207]) HK März, S. 259 f.
[208]) Pant. 1. III., S. 129.
[209]) Ekkl. 15. IV., S. 125 f.
[210]) Deutsches Pfarrerblatt (Essen) 1. II., S. 89.
[211]) Ebd.
[212]) Ebd. 15. IV., S. 248; Kath. 8. IV., S. 107.
[213]) The Christian Century 23. XI. 1949, S. 1390–1392.
[214]) HK März, S. 260.
[215]) The Christian Century 30. XI. 1949, S. 1420 f.
[216]) Ekkl. 1. VI., S. 174.
[217]) Welt 31. VII., S. 8.

Durch die Neugestaltung der Rechtsverhältnisse in Ägypten[218]) konnte der **Alexandriner** Patriarch Christof II. eine Ausdehnung seiner kirchlichen Gerichtsbarkeit vornehmen [219]) und sich alle (auch die russischen) Gemeinden in Afrika unterstellen [220]). Dazu war er dadurch veranlasst worden, dass ein Abgesandter des Moskauer Patriarchats, Archimandrit Alexis (Dechterev), versucht hatte, die verschiedenen Rechtzuständigkeiten unterstehenden russischen Gemeinden in Afrika um Moskau zu scharen, was allerdings im August 1948 seine Verhaftung [221]) und später seine Ausweisung in die UdSSR. zur Folge hatte [222]), von wo er später als Bischof nach Preschau in die Slowakei geschickt wurde [223]). Trotzdem gehen die Schwierigkeiten des Patriarchen mit einem Teile seiner Diözesanen weiter [224]); in seiner Neujahrsansprache 1950 deutete er sein Bedauern darüber an, dass die Auseinandersetzung zwischen dem Patriarchat und der griechischen Gemeinschaft in Alexandrien «wegen des dortigen ‚Alten Krankenhauses'» — dessen Charakter als dem Patriarchat unterstehende geistliche Stiftung durch Gerichtsbeschluss vom 28. Juni 1950 dann festgestellt wurde [225]) — vor ägyptische Gerichte gebracht worden sei. Auch hätten die Bemerkungen wegen des Patriarchen Verordnungen zur Frage der Eheschliessungen ihm — und nicht der Presse — übergeben werden sollen. (Die griechische Regierung versuchte zu vermitteln.) Die Beschwerde der arabisch sprechenden Orthodoxen in Alexandrien (der sich die Kairiner nicht anschlossen) sei nicht berechtigt: sie wünschten, als ägyptische orthodoxe Kirche oder Nationalrat (Maglis Millī) in die Vermögensverwaltung des Patriarchats einzutreten, als Richter am Kirchengericht beteiligt zu werden und noch einen zweiten Arabisch sprechenden Bischof ernannt zu sehen. Er als Patriarch müsse diese Forderungen, die sie auch der ägyptischen Regierung vorgelegt hätten, abweisen. Immerhin betonte er die Notwendigkeit für Griechisch und Arabisch sprechende Geistliche und Lehrer, sich des andern Idioms zu bemächtigen. Abschliessend wies er auf das Aufhören der gemischten

---

[218]) Vgl. IKZ 1950, S. 28.

[219]) Pant. 11. II., S. 85–88; vgl. IKZ 1950, S. 28.

[220]) Br. März/April, S. 3 nach der «Living Church».

[221]) Er schilderte die Einzelheiten seiner Verhaftung und seiner Heimkehr später im ŽMP Okt. 1949, S. 58–61.

[222]) Br. März/April, S. 3.

[223]) Vgl. oben S. 187.

[224]) Vgl. IKZ 1950, S. 28 f.

[225]) Pant. 1. VII., S. 365.

Gerichtsbarkeit, Anstrengungen wegen materieller Hilfe für Alexandrien und Kairo, Mission in Uganda, Teilnahme am nationalen Leben (Muḥammad ʿAlī-Feier usw.) sowie auf seine Versuche zu einer Regelung der Frage der heiligen Stätten in Palästina hin [226]). — Das päpstliche Exkommunikationsdekret gegen den Kommunismus erklärte der Patriarch für eine Provokation [227]). 23. Februar/6. März 1950 weilte er zu Besprechungen und zur Erholung in Athen und Kiphissia [228]).

Zwischen dem **koptischen** Patriarchat [229]) und dem (1883 ins Leben getretenen) Nationalrate (Maglis Millī) [230]) (24 Mitglieder) kam es Anfang 1950 zu heftigen Auseinandersetzungen, da sich der Nationalrat nicht im Oktober 1949 verfassungsgemäss aufgelöst und Neuwahlen durchgeführt hatte: er hatte vielmehr eine Antwort der Regierung auf Wahlreformvorschläge von Anfang 1949 abwarten wollen. Schliesslich musste die ägyptische Regierung eingreifen, die die Entscheidungen des im Amte gebliebenen Rates zwar für gültig erklärte, ihn aber auflöste und (da die Neuwahl von Anhängern des Patriarchen unmöglich gemacht wurde) einen vorläufigen Nationalrat einsetzte, der die Neuwahl durchführen soll. Er wird dann vor allem zu entscheiden haben, ob die Finanzverwaltung neu geregelt und die Ausbildung der Priester und Mönche gehoben werden soll [231]). — Der koptische Patriarch Joasaph II. beabsichtigt, zum Zwecke der Ordnung der dortigen Hierarchie einen Vertreter nach Amerika zu entsenden [232]).

In **Erythräa** tritt die «Unionistische Partei» (mit etwa 250 000 koptischen Anhängern) für einen Anschluss des Landes an Abessinien ein, dem sich die liberal-fortschrittliche Partei (mit etwa 80 000 koptischen Anhängern), die muslimische Partei und die Vereinigung der im Lande altansässigen Italiener (mit zusammen 70 v. H. der Bewohner hinter sich) widersetzen [233]).

---

[226]) Pant. 1. I., S. 1–17.

[227]) HK Feb., S. 216.

[228]) Ekkl. 1. III., S. 79; Pant. 11. III., S. 135–138.

[229]) Vgl. jetzt William H. Worrell: A short account of the Copts. Ann Arbor 1945. The University of Michigan Press. 54, VIII S.

[230]) Vgl. Rudolf Strothmann: Die Koptische Kirche in der Neuzeit, Tübingen 1932, im Register unter «Maglis Millī».

[231]) ÖkPD 26. V.; Liv. Ch. 18. VI.

[232]) Br. März/April, S. 3.

[233]) Or. Mod. Jan./März, S. 26, nach dem Messaggero, Rom, 25. II. (Natürlich betonen italienische Meldungen die Selbständigkeitsbestrebungen.)

Innerhalb der **monophysitischen** Kirche **Südindiens** hatten sich seit 40 Jahren die Anhänger einer Unterordnung unter das monophysitische Patriarchat Antiochien und der vollen Selbständigkeit der Kirche scharf getrennt gegenübergestanden. Durch die Bemühungen einer 1949 zusammengetretenen «Friedensliga» kam es 8./10. Januar 1950 im St.-Ephraem-Seminar im Staate Trawankur zu Verhandlungen, die in den folgenden Wochen nach längeren Beratungen zur Unterzeichnung eines «Friedensvertrages» führten, der eine Anerkennung des Antiochener monophysitischen Patriarchen und die Leitung der Indischen Kirche durch einen Katholikos und eine Bischofssynode vorsieht. Nach der Unterzeichnung dieser Einigung durch die Bischöfe wurde sie dem monophysitischen (jakobitischen) Patriarchen von Antiochien, Mār Ignaz XXXVIII., Ephraem Bar Ṣaumā, der zu Ḥimṣ (Syrien) residiert, zur Kenntnisnahme vorgelegt [234]).

Die **ökumenischen Beziehungen** der einzelnen orthodoxen Kirchen fanden auch innerhalb der Orthodoxie besondere Betonung, indem z. B. die weiten Verbindungen des Ökumenischen Patriarchen im Bericht über sein erstes Amtsjahr besonders hervorgehoben werden [235]). Sie wurden auch durch den Besuch des Generalsekretärs des **Ökumenischen Rates** der Kirchen, Dr. W. A. Visser't Hooft, in Kairo gefördert, der Anlass zu einer Reihe zwischenkirchlicher Veranstaltungen in der Kathedrale von Kairo und in der Aula des koptischen Patriarchatskollegs (Zusammenkunft der christlichen Jugend) gab, an denen sich auch die Orthodoxen und die Kopten lebhaft beteiligten [236]). Auch der (römisch-katholische) apostolische Vikar des Nildeltas als Vorsitzender des 1944 zur gemeinsamen Vertretung der Belange der Nicht-Muslime in Ägypten gegründeten Verbindungsausschusses wies auf die guten gegenseitigen Beziehungen der christlichen Gemeinden in Kairo hin (24. Mai 1950) [237]). — Auf der Tagung des Ökumenischen Rates in Toronto (8.–15. Juli 1950) waren die Orthodoxen in gewohnter Weise vertreten [238]).

Die traditionellen Verbindungen zur **anglikanischen** Kirche fanden durch den Besuch des Weihbischofs von Canterbury, Stefan Neill, beim Alexandriner orthodoxen Patriarchen (27. März 1950) besondere Betonung. Der anglikanische Bischof gab seiner

---

[234]) ÖkPD 27. I., S. 5 f.
[235]) Orth. Jan., S. 5–12.
[236]) Kath. 8. IV., S. 107.
[237]) Kath. 29. VII., S. 219.
[238]) Welt 10. VII., S. 2.

Freude über die Mitarbeit des Alexandriner Patriarchats innerhalb der Ökumenischen Bewegung Ausdruck [239]). Zu Neujahr 1950 fand ein Austausch von Drahtungen zwischen dem Erzbischof von Canterbury und dem Ökumenischen sowie dem Moskauer Patriarchen statt [240]). Ebenso zeigte sich durch ein Requiem für den verewigten serbischen Patriarchen Gabriel in London [241]) und durch die Neuherausgabe der Zeitschrift «The Christian East» (seit März 1950) [242]) die dauernde Verbundenheit beider Kirchen.

Für die **altkatholische** Kirche stellt der Austausch von Glückwünschen zwischen dem H. H. Bischof der schweizerischen Christkatholiken, Universitätsprofessor Dr. Adolf Küry [243]), und dem Ökumenischen sowie dem Moskauer Patriarchat [244]) dauernd die Verbindung her. Ein Antrag des altkatholischen Erzbischofs von Utrecht, Dr. Andreas Rinkel, und des Bischofs Dr. Küry, die in Bonn 1931 in Aussicht genommene Interkommunion zwischen den beiden Kirchen durch Zustimmung der einzelnen Landeskirchen in Kraft zu setzen, wurde vom Ökumenischen Patriarchen als unmöglich bezeichnet, da in der Tat nur eine orthodoxe Prosynode darüber entscheiden könne. In der Zwischenzeit werde man aber die damit zusammenhängenden Fragen untersuchen [245]).

Verbindung mit der **armenischen** Kirche halten der Ökumenische (etwa durch Osterglückwünsche 1949) und der Moskauer Patriarch (Weihnachten 1949) [246]), während das Alexandriner Patriarchat in die neu eröffnete Patriarchatsschule in Heliopolis (27. April 1950) auch **koptische** und abessinische (sowie mittel- und südafrikanische) Kinder einlädt [247]). — Der neue Kairiner apostolische Vikar hat am 11. Mai 1950 Patriarch Christof II. einen Besuch abgestattet, den dieser am 26. Mai erwiderte [248]).

---

[239]) Pant. 1. IV., S. 184 f.

[240]) Orth. Jan., S. 31; ŽMP Feb., S. 9 f.

[241]) Br. Mai/Juni, S. 1.

[242]) Br. März/April, S. 4 (mit Inh.-Angabe des 1. Hefts).

[243]) Einen ausführl. Bericht über das 25jähr. Bischofsjubiläum (vgl. IKZ 1950, S. 79) bringt auch Orth. Okt./Dez. 1949, S. 400–403.

[244]) Orth. Jan., S. 31; ŽMP Feb., S. 10.

[245]) Orth. Jan., S. 32; Ekkl. 1. V., S. 143. — Eine Darstellung der Geschichte dieser Beziehungen gibt Johannes O. Kalogiru: Die orthodoxe Kirche des Ostens und der Altkatholizismus, in der Ztschr. «Evangelische Theologie», 1949/50, Heft 11, S. 512–521 (Kapitel aus einer wesentlich umfänglicheren Arbeit des Vf.s).

[246]) Orth. Okt./Dez. 1949, S. 419; ŽMP Feb., S. 9 f.

[247]) Pant. 1. V., S. 233 f.

[248]) Pant. 21. V., S. 287; 1. VI., S. 312.

Schliesslich bemüht sich auch die **Evangelische Kirche** in immer steigendem Masse (über den Rahmen des Ökumenischen Rates hinaus), in dauernder Fühlung mit der Orthodoxie zu bleiben, und Kirchenpräsident D. Martin Niemöller, der Leiter des Kirchlichen Aussenamtes der Evangelischen Kirche in Deutschland, hat erklärt, die Beziehungen der evangelischen Kirche zur Orthodoxie seien so eng wie noch nie zuvor in der Geschichte [249]). Die evangelisch-lutherische Gemeinde in Lübeck hat der orthodoxen Gemeinde in der dortigen Katharinenkirche in der Hochkrypta eine Heimstätte bereitet, an deren Einweihung (12. März 1950) auch der dortige evangelisch-lutherische Landesbischof Dr. Pautke teilnahm (in Anwesenheit auch anglikanischer und römisch-katholischer Vertreter) [250]). Die evangelische Kirche hat an einer Tagung bei Northeim (Südhannover) am 20. April 1950 zur Ausweitung der Fürsorge für D(isplaced) P(erson)s und Flüchtlinge auch Vertreter der orthodoxen Kirche (neben Romkatholiken und Regierungsvertretern) beteiligt [251]), und sie hat am 13./14. Juni 1950 im Hause des Bruderrates der Bekennenden Kirche in Darmstadt unter dem Vorsitze des Exarchen Germanos eine Zusammenkunft von Vertretern der orthodoxen Exilkirchen mit Beauftragten des Ökumenischen Rates und der Evangelischen Kirche in Deutschland (insgesamt 40 Personen) veranstaltet. Hier behandelte man Fragen der Rechtsstellung und geistlichen Betreuung der 100 000–200 000 in Deutschland zurückbleibenden Displaced Persons. Es wurde beschlossen, die zwischenkirchliche Hilfe noch zu erweitern und vor allem für den Unterhalt der nötigen Anzahl von Geistlichen zu sorgen [252]). Eine Tagung der Forschungsstelle der Evangelischen Akademie in Hermannsburg (Kreis Celle) schliesslich vom 18.–20. Juni 1950 befasste sich mit der Stellung der Orthodoxie zwischen Ost und West, der Geschichte und dem Einflusse des Säkularismus auf das russische Volk, den Ikonen, der Botschaft der Bibel und den Sakramenten der Ostkirche [253]).

Hamburg, 31. Juli 1950. *Bertold Spuler*

---

[249]) Kath. 22. VII., S. 215.
[250]) Rasp. Feb., S. 16; April, S. 7; Kath. 8. IV., S. 107.
[251]) Welt 21. IV., S. 10.
[252]) ÖkPD 23. VI., S. 6–8.
[253]) Nach dem einladenden Tagungsprogramm.

Gedruckt bei Stämpfli & Cie., Bern.